Aus: Katholische Kirchengemeinde Salvator Berlin-Lichtenrade Oktober-November 2020 S. 16 - 17

Lichtenrade und das Bonifatiuswerk

Am 15. November 2020 ist unter dem Motto „Werde Hoffnungsträger“ der diesjährige Diaspora-Sonntag. Die gesammelten Spenden gehen an das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, das sie für Glaubensweitergabe und sozial-karitative Aufgaben in der Kinder- und Jugendhilfe, für pastorale Projekte in der Glaubenshilfe und für Bau und Erhalt von Kirchen, Klöstern, Gemeindehäusern, Schulen, Kindergärten und Bildungshäusern in der Bauhilfe in den Diaspora-Regionen Deutschlands, in Nordeuropa, Estland und Lettland verwendet. In den deutschen Diaspora-Regionen ist seit einigen Jahren die Finanzierung eines vierten Projekts, der Verkehrshilfe, die Busse (Boni-Bus) und Pkws für Fahrten zu Gottesdiensten und anderen Zwecken den Gemeinden zur Verfügung stellt, hinzugekommen.

Wir alle kennen das Bonifatiuswerk nicht nur vom Diaspora-Sonntag, sondern besonders von seiner Kinderhilfe, denn bereits seit 1918 sammeln alle Erstkommunionkinder dafür. Den älteren unter uns ist es wahrscheinlich unter dem Namen Bonifatiusverein vertrauter.

Der Verein wurde im Oktober 1849 gegründet und sollte als „Missionsverein in und für Deutschland“ besonders Seelsorge und Schulen fördern. Der Bau von „Missionsstationen“ war sein hauptsächliches Anliegen. 1885 kamen dann der Bonifatius-Sammelverein, 1899 der Schutzengelverein und 1921 der Bonifatiusverein „für höhere Schulen“, später „der Jugend“, hinzu. Auch Stiftungen unter dem Dach des Bonifatiusvereins wurden bald ins Leben gerufen. So hatte nicht nur jede Diözese ihre Niederlassung des Vereins, sondern zum Beispiel das Bistum Breslau, zu dem Berlin bis 1930 gehörte, 1870 eine Bonifatius-Stiftung eingerichtet, die sich besonders um die Belange der eigenen Diözese kümmerte. Der Name des Bonifatiusvereins wurde 1968 in Bonifatiuswerk geändert.

Doch es wird in den Gemeinden, so auch bei uns, nicht nur für das Bonifatiuswerk gesammelt, wir werden auch bei vielen Aufgaben durch Material – etwa für Erstkommunion oder Firmung – oder Zuschüsse, z. B. für die Ausrichtung der RKW, unterstützt.

Was vielleicht weniger bekannt ist: Lichtenrade hat in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts auch für bauliche Zwecke Zuschüsse erhalten. Als ab 1907 die Bemühungen, in Lichtenrade eine eigene Gemeinde zu gründen mit einem Kirchenraum und der Möglichkeit, Religionsunterricht zu erteilen, immer intensiver wurden, schlug der zuständige Pfarrer von Herz Jesu Tempelhof, Innozenz von Strombeck (1872-1936), dem Fürstbischof in Breslau, Georg Kardinal von Kopp (1837-

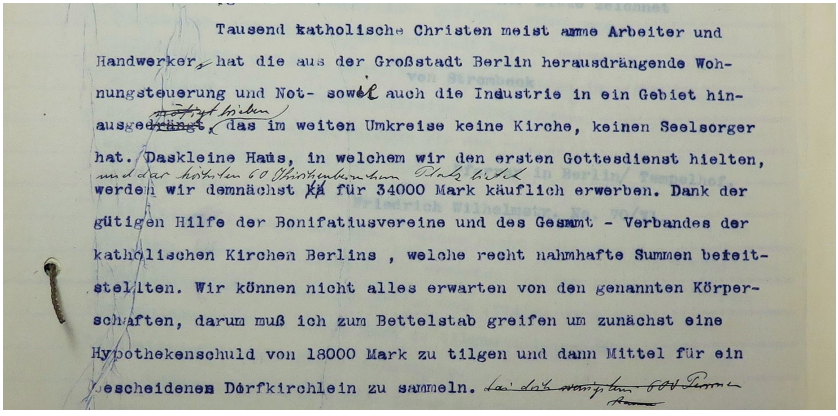
1914), mehrfach Grundstücke zum Kauf für Lichtenrade vor. 1909 endlich schien der Erwerb des Grundstücks Bahnhofstr. 8 möglich und die Lösung der Probleme zu bringen. Von Strombeck wählte den Weg, zuallererst den Fürstbischof zu informieren und in einem Schreiben vom 23. Oktober 1909 ihn nicht nur um Zustimmung zu bitten, sondern zugleich darum, die *„Gesuche an den Bonifatiusverein huldreichst zu unterstützen“*, was dieser auch tat.

Das Grundstück wurde für die Lichtenrader Katholiken gesichert und am 2. Weihnachtstag 1912 die Stephanus-Kapelle geweiht. Pfarrer von Strombeck machte sich sofort daran, 6000 Bittschreiben zu verteilen, damit die Gesamtsumme für den Kauf des Grundstückes zusammenkommen könnte. In diesem „Bettelbrief“ hieß es:

Tausend katholische Christen meist arme Arbeiter und Handwerker hat die aus der Großstadt Berlin herausdrängende Wohnungsteuerung und Not – sowie auch die Industrie in ein Gebiet hinausgetrieben, das in weitem Umkreise keine Kirche, keinen Seelsorger hat. Das kleine Haus, in welchem wir den ersten Gottesdienst hielten, und das höchstens 60 Kirchenbesuchern Platz bietet, werden wir demnächst für 34000 Mark käuflich erwerben. Dank der gütigen Hilfe der Bonifatiusvereine und des Gesamt-Verbandes der katholischen Kirchen Berlins, welche recht nahmhafte [sic!] Summen bereitstellten. Wir können nicht alles erwarten von den genannten Körperschaften, darum muss ich zum Bettelstab greifen…

Der Bonifatiusverein hatte 5000 Mark für diesen Neuanfang in Lichtenrade zur Verfügung gestellt.

Regina Mahlke



Tausend katholische Christen meist arme Arbeiter und Handwerker, hat die aus der Großstadt Berlin herausdrängende Wohnungsteuerung und Not- sowie auch die Industrie in ein Gebiet hinausgetrieben, das im weiten Umkreise keine Kirche, keinen Seelsorger hat. Das kleine Haus, in welchem wir den ersten Gottesdienst hielten, werden wir demnächst für 34000 Mark käuflich erwerben. Dank der gütigen Hilfe der Bonifatiusvereine und des Gesamt - Verbandes der katholischen Kirchen Berlins , welche recht nahmhafte Summen bereitstellten. Wir können nicht alles erwarten von den genannten Körperschaften, darum muß ich zum Bettelstab greifen um zunächst eine Hypothekenschuld von 18000 Mark zu tilgen und dann Mittel für ein bescheidenes Dorfkirchlein zu sammeln.

Foto: Pfr. von Strombeck, 1913: Entwurf für Bittschreiben, Archiv Kath. KG Salvator